

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**

beträgt für die einpaltige Pettzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amthche Fremdenliste.**

Nr. 4

Dienstag, den 10. Januar 1911

47 Jahrgang.

Rundschau.

Gestorben: 5. Jan. Franz Dölter, Professor am Realgymnasium, Schriftleiter der Blätter des Württ. Schwarzwalddereins 54 J. a.; — Kunstmaler Professor Hermann Kleuer, 43 J. a.

Gestorben: 7. Jan. zu Heidelberg Oberreg. Rat Dr. jur. Nathan Schmal, Rechtsanwalt und fgl. öff. Notar in Stuttgart, vortrag. weltliches Mitglied der israelit. Oberkirchenbehörde, Vorstandsmittglied der Anwaltskammer, Ritter 1. Kl. des Friedrichsordens, 61 J. a.

— Vom R. Evangel. Oberschulrat ist am 5. Jan. eine ständige Lehrstelle zu Schwann (Neuenbürg) dem Unterlehrer Strohmaier in Mehingen, zu Unterlengenhardt dem Unterlehrer Wilhelm Olpp in Albershausen übertragen worden.

Stuttgart, 9. Jan. Der König ist seit einigen Tagen durch einen hartnäckigen Hezenschuk an das Zimmer gebunden und konnte insgedessen auch nicht an der gestrigen Eröffnungsfeier für das neue K. Konservatorium teilnehmen.

Stuttgart, 6. Jan. Unter sehr starker Beteiligung hielt die Fortschrittliche Volkspartei Württembergs heute ihre Landesversammlung in der Lieberhalle hier ab. Als Vorsitzender fungierte der Landtagsabg. Elsas. Nach dem von Professor Hoffmann erstatteten Geschäftsbericht, der der Versammlung vorlag, ist die Zahl der Vereine im Berichtsjahr um 28 auf 170 gewachsen. Seit der Fusion sind 3 Sekretäre für die Partei tätig. Der Bericht gedachte des Abkommens mit der national-liberalen Partei Württembergs für die Reichstagswahlen 1911. Die in einem Referat des Landtagsabgeordneten Liesching festgestellten Satzungen wurden einstimmig angenommen. Der Abg. Liesching erstattete hierauf ein Referat über den württembergischen Landtag. Professor Kautter-Märtlingen sprach dann über die Wirkung der Parteiverschmelzung im Reich, Payer über den jetzigen Reichstag. Reichstagsabg. Konrad Hausmann gab ein Referat über den nächsten Reichstag. Zum Schluß nahm die Versammlung einstimmig eine Resolution an, in der die einmütige Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Fusion der Volkspartei die an sie geknüpften Hoffnungen erfüllt um die Vertretung freierheitlicher Reformforderungen erleichtert hat.

Stuttgart, 8. Jan. Die Landesversammlung der Nationalliberalen (Deutschen) Partei wurde eingeleitet mit einer Vertreterversammlung am Samstag unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Kübel. Parteisekretär Hopf erstattete den Geschäftsbericht, Kom. Rat Chevalier den Rassenbericht, über die politische Lage berichtete Parteisekretär Reinath. Seine mehrstündige Aussprache ergab völlige Einmütigkeit in den grammatischen Fragen und in der taktischen Beurteilung der Lage. Die Partei hält fest an ihren nationalen Zielen, an ihrer wirtschaftlichen und sozialen Politik, wie sie diese seit Jahren vertreten hat. Insbesondere lehnt sie jeden Gedanken an einen Großblock oder an eine Ablehr von der Politik eines gleichmäßigen Zollschutzes für Landwirtschaft und Industrie ab. Was das Abkommen mit der fortschrittlichen Volkspartei anbelangt, so war die Vertreterversammlung einig in der Auffassung, daß es die äußerste Grenze des Entgegenkommens an den anderen Vertragsmitgliedern darstelle und daß auf der strengen und gewissenhaften Durchführung des Abkommens zu bestehen sei. — Die heutige Versammlung im Konzertsaal der Lieberhalle war sehr gut besucht. Landtagsabg. Kübel eröffnete dieselbe mit einer kurzen Ansprache, in der er mitteilte daß dem früheren Parteiführer Dr. Hieber die Ehrenmitgliedschaft des Landesauschusses angetragen wurde. So einmütig man darüber sei, daß das Zusammengehen mit der Volkspartei eine Notwendigkeit darstelle, so einmütig sei man auch darüber, daß das

Abkommen die Nationalliberale Partei nicht voll- auf befriedige. Falls Storz im 14. Wahlkreis nicht mehr kandidiere, so werde die Nationalliberale Partei ihre Kandidatur doch aufrecht erhalten. Ueber Fragen der Landespolitik sprach Landtagsabg. Baumann, welcher erklärte, daß, trotzdem das Zentrum die stärkste Fraktion im Landtag sei, für die Deutsche Partei keine Veranlassung vorliege, den seitherigen, bewährten Präsidenten nicht mehr zu wählen. Die Regierung sollte unzweideutig erklären, daß sie keineswegs gewilligt ist, die Beamten in der Betätigung ihrer politischen Rechte zu beeinträchtigen. Reichstagsabg. Dr. Weber-Löbau i. S. besprach die politische Lage im Reich. Er erließ eine entscheidende Abgabe an die Konservativen und den Bund der Landwirte, begrüßte die Einigung des Linksliberalismus, verwarf jedes Baktieren mit der Sozialdemokratie, ohne sich bezüglich der Stichwahlparole festzusetzen. Die Nationalliberale Partei mit ihrer großen Geschichte, ihrem großen Programm und ihren großen Gesichtspunkten brauche keine Sorge um die Zukunft zu haben. Zum Schluß sprach noch R.-Anw. Dr. Wölz für die Jungliberalen.

Friedrichshafen, 5. Jan. In der Weihnachtsnacht um zwölf singen die Bienen — ist ein alter Aberglaube. Ein bekannter Imker am Bodensee wollte kürzlich den Bienenfang in der Christnacht hören und so weckte er verabredungsgemäß seinen Aeltesten, denn ein bißchen Furcht hatte er doch. Beide gingen zum Bienenstand und horchten, horchten. Sie hörten aber natürlich nur das gewöhnliche eintönige Summen aus den Körben, das zur Nachtzeit besonders stark klingt. Kleinklaut ob der Enttäuschung gehen sie wieder zum Hause zurück. Als der Bauer zu Bette lag, sagte seine Bäuerin: „Na, hont se g'sunge?“ — „Noi, g'heult.“ (Pauze.) „Wascht warum?“ — „Noi.“ — „No will i der's sage: Weil se zwa Esel zu Herrahent!“

Dürrenz-Mühlacker, 6. Jan. Beim Schlittschuhlaufen ist gestern hier der 16 Jahre alte Hilfsarbeiter Karl Gerlach aus Roßwag durchs Eis gebrochen und ertrunken, ehe ihm auf seine furchtbaren Hilferufe jemand beistehen konnte.

Ebingen, 8. Jan. Es scheint sich zu bestätigen, daß der Schwager des Kaufmanns Mehl, der Kaufmann Theodor Beck, den Tod in den Flammen gefunden hat. Er war bis nachts 12 Uhr in einer Wirtschast und lag wahrscheinlich in tiefem Schlaf, als das Feuer ausbrach. Jedenfalls ist er im Bette erstickt. Beim Abspringen der Mitglieder der Familie Mehl brach die Schwägerin des letzteren einen Fuß, der junge Kaufmann beide Füße. Mehl und seine vier Kinder kamen mit unerheblichen Verletzungen davon. Ein Sohn Mehls ließ sich an der Dachrinne herunter, stieg in ein Fenster des Nachbarhauses und rettete sich dadurch das Leben. Von den Abgebrannten sind dem Vernehmen nach nur zwei Familien nicht verschert. Der Schaden wird auf mehrere Hunderttausend Mark geschätzt.

Pforzheim, 5. Jan. Auch gestern erließ das Schöffengericht verschiedene scharfe Urteile. Ein Goldschmied, der Streikposten stand, hatte zu einem arbeitswilligen Kollegen, den Hut lästend, gesagt: „Guten Tag Karle, morgen mußt Du durch tausend Kameraden Spießruten laufen!“ Diese als Drohung gedeutete Aeußerung trug dem Streikposten eine Woche Gefängnis ein.

— Im ganzen wurden vom hiesigen Schöffengericht 10 Streikposten abgeurteilt. Sie erhielten 1 bis 14 Tage Gefängnis. Drei Arbeiter, die mit einer Menge Streikenden den Fabrikdirektor Kollmar belästigten und durch Zurufe beschimpften, erhielten je 14 Tage Gefängnis.

Karlsruhe, 6. Jan. Die Redaktionen der Karlsruher Blätter haben sich verabredet, künftig keine Berichterstatter mehr zu Vereinsveranstaltungen unterhaltender Art zu entsenden, weil dies Zeit und Arbeitskraft der Journalisten ungebührlich in Anspruch nehme und die Berichterstatter oft auch die Sonntage opfern müssen. Dagegen sollen rechtzeitig eingesandte Berichte abgedruckt werden, soweit sie sich dazu eignen.

— In Röttach haben, wie aus Würzburg gemeldet wird, mehrere Einwohner am 30. Nov. Knechte und Mägde auf einen Tag nach Hause geschickt, damit die Einwohnerzahl von 300 nicht überschritten werden sollte, denn sonst müßten die Einwohner für ihre — Hunde statt 3 Mark 6 Mark Steuer bezahlen. Am 1. Dez. mittags 12 Uhr trafen dann die Diensthöten wieder in Röttbach ein. Und das also korrigierte Resultat der Volkszählung ergab dann glücklicherweise nur 296 Einwohner.

Berlin, 7. Jan. Von einem glücklichen Chauffeur berichten Berliner Blätter. Vor einem Jahr fuhr der Droschken-Chauffeur Kugelmann zwei Russen nach dem Bahnhof. Dort entfernten sich die Russen schnell ohne Fahrgeld bezahlt zu haben. Sie hatten aber eine Tasche zurückgelassen, in der sich 40000 Rubel Bargeld und Preziosen im Werte von 50000 Rubel befanden. Kugelmann lieferte den Fund vorschriftsmäßig der Polizei ab. Da sich während des verfloffenen Jahres kein Eigentümer meldete, fallen die 90000 Rubel jetzt dem Chauffeur als Eigentum zu.

Berlin, 5. Jan. Leutnant Otto Walter vom württ. Dragoner Regiment Nr. 25 in Ludwigsburg, der zur Kavallerietelegraphenschule kommandiert war, hat sich heute in seiner Wohnung in der Luisenstraße durch einen Schuß in die rechte Schläfe getötet. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Berlin, 7. Jan. Wie die Agence Havas meldet, hat Fürst Albert von Monaco vom verstorbenen König von Portugal, Don Carlos, im Hinterland von Mozambique für 3 Millionen Francs großen Kolonialbesitz angekauft. Seit längerer Zeit nun haben sich Frankreich und England bemüht, dem Fürsten seinen Besitz abzukaufen. Der Fürst hat aber jetzt einen Vorschlag Deutschlands angenommen und dieser Kolonialbesitz im Hinterland von Mozambique wird also in deutsche Hände übergehen.

— Die Berliner Möbelhändler wollen alle Tischlermeister boykottieren, die ihre Erzeugnisse direkt an das Publikum absetzen; sie verlangen, daß die Meister sich zum Verkauf ausschließlich der Händler bedienen. Der Boykott soll zunächst gegen 75 Berliner Tischlerfirmen durchgeführt werden, die Berliner Innung will sich aber zur Wehr setzen, damit ihre Mitglieder nicht unter die Herrschaft der Händler gebracht und zu bloßen „Zwischenmeistern“ herabgedrückt werden.

— Der Ingenieur Hoffmann, Juniorchef der Berliner Firma Sarotti, ist als Steuermann eines Mannschaftsschlittens auf der Bahn, die von St. Moritz-Dorf zum Bad hinunterfährt, verunglückt, indem er einen doppelten Schädelbruch erlitt. Er erlag in der Nacht zum Samstag seinen Verletzungen.

— In der „Deutschen Revue“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) stellt Stephan Reule von Stradowitz Betrachtungen an über „Armut und Reichtum im deutschen Adel“. Er bekämpft die Auffassung, in der er die Meinung zurückweist, daß der Adel der Gegenwart in seiner überwiegenden Mehrzahl wohlhabend sei, und schreibt sodann: „Die Verarmung des deutschen Adels, man kann wohl sagen, „seine Armut“, ist viel bedeutender, als oberflächliche Anschauung der „Standesgenossen“ sich wohl vorstellen mag. Wer

sich davon eine Vorstellung machen will, muß in den Betrieb des „Zentralhilfsvereins der Deutschen Adelsgenossenschaft“ hineinzugehen Gelegenheit gehabt haben. Wer außerdem mit einigermaßen kundiger Hand die Gothaischen Genealogischen Taschenbücher des „Uradels“ und des „Briefadels“ nachschlägt, kann darin ohne Schwierigkeit adelige Handwerker, kaufmännische Angestellte in geringen Stellungen, kleine Gewerbetreibende, Subalternbeamte usw. in Menge verzeichnet finden, derjenigen Fälle gar nicht zu gedenken, in denen das Fehlen jeglicher Besitz- und Berufsangabe in Verbindung mit dem Leerbleiben der Klammer, die in den vorerwähnten Werken den Wohnsitz zu enthalten pflegt, den Tatbestand leusch verhält oder durch das Wort „Amerika“ in dieser Klammer umso heller beleuchtet. Das auffallendste hierbei ist, daß sich darunter als verarmt und sogar als heruntergekommen auch Geschlechter vornehmsten Uradels und solche mit sogenannten „großen Namen“ finden aus denen ganz große Personen im 16. und 17. Jahrhundert, teilweise auch noch im 18. Jahrhundert hervorgegangen sind, die damals noch über einen höchst ansehnlichen Güterbesitz verfügten. Auch unter solchen Familien sind heutzutage Vertreter von Berufen, wie Schriftsetzer, Arbeiter höherer und niederer Gattung nicht zu wenig zu finden. Und, um es von einem andern Gesichtspunkt aus zu betrachten, die Träger adeliger Namen, denen es nicht einmal gelingt, das Zeugnis zum einjährig-freiwilligen Heeresdienst zu erwerben, die also eintretendenfalls als „Gemeine“ dienen müssen, mehren sich in betrübender Weise. Dieser Verarmungsprozeß dürfte noch weiter fortschreiten. Als allgemeine Ursache läßt sich bezeichnen, daß der seiner „Adelsvorrechte“ beraubte Adel sich den neuen Verhältnissen und Bedingungen der Gegenwart im großen und ganzen noch nicht angepaßt hat.

Osna brück, 4. Jan. Hier hat die Frau eines Bahnbeamten, der sein Vierteljahrsgehalt in acht Hundertmarkscheinen auf den Tisch gelegt hatte, die Scheine mit Neujahrsbriefcouverts in den Ofen gesteckt und versehentlich verbrannt.

Antwerpen, 6. Jan. Die deutschen Diamanten haben sich im Laufe des Jahres 1910 den Antwerpener Markt, den bedeutendsten Diamantenmarkt Europas in so hohem Grade erobert, daß sie für die sogen. Mélé-Ware, d. h. für die kleineren Steine unter einem Karat Gewicht geradezu das Handelsmonopol besitzen. Ihre vorzügliche Färbung, ihre Reinheit und vor allem ihre leichte Schleifbarkeit geben ihnen schon an und für sich den Vorzug vor der gleichartigen, englischen Ware. Aber durch ihren verhältnismäßig billigen Preis schlagen die deutschen Diamanten die englischen Mitbewerber völlig aus dem Feld. Ihr Karatpreis schwankt, je nach Güte und Größe, zwischen 31 und 35 Mk., während die Engländer infolge ihrer weit höheren Gesteinskosten gezwungen sind, einen Karatpreis von 50 Mk. zu fordern. Die Konkurrenz der anfangs so verachteten deutschen Diamanten fängt somit an, den Engländern verhängnisvoll zu werden. Sie können ihre kleinen Steine, die in den meisten Diamantengruben gewöhnlich die Mehrzahl der Produktion bilden, nicht an den Mann bringen, und müssen sie in ihren Lagern aufhäufen. Die englischen Diamantengesellschaften werden dadurch in ihrem Gewinn erheblich geschädigt.

— Die deutschen Erdbebenwarten konstatierten ein größeres Erbeben. Jetzt stellte sich heraus, daß das Erdbeben in Zentralasien stattgefunden hat. Es wird darüber gemeldet: In Werny und Dscharkent wurde eine Reihe großer Zerstörungen angerichtet. Das Erdbeben forderte viele Menschenopfer, da es zwischen 4 und 5 Uhr morgens vor sich ging, als die Mehrzahl der Bevölkerung noch in tiefem Schlafe lag. In Werny und Dscharkent stürzten viele Steinbauten ein, welche die Menschen unter sich begruben. Nach dem ersten wellenartigen, von Ost nach West gehenden Beben stürzte die Bevölkerung zum teil halb nackt auf die finsternen Straßen, wo sie durch einen Steinregen empfangen wurde. Die Unglücklichen suchten im rasenden Laufe das Freie zu gewinnen, um sich vor den einströmenden Häusern zu retten. Es herrscht zu allem Unglück noch eine Kälte von 10 Grad, so daß man das Erfrieren vieler Menschen befürchtet. Da alle Verbindungen fehlen, sind manche Ortschaften von der Außenwelt ganz abgeschnitten.

— Trübe Erfahrungen haben die Frauen von Neu-Jersey in Nordamerika, veranlaßt ein Gesetz zu verlangen, durch das alle verheirateten Männer gezwungen werden, immer einen Ehering zu tragen, damit sie genügend gekennzeichnet sind. Das Gesetz soll die Mädchen „gegen die Nachstellungen und Verführungskünste der verheirateten Männer schützen, die sich als Junggesellen ausgeben, und die Mädchen betören“. Wer künftig sein Heim verläßt, ohne deutlich sichtbar einen nicht zu schmalen Ehering am Finger zu tragen, soll,

mit einer Geldstrafe von 2000 Mk. oder mit zwei Jahren Gefängnis bestraft werden. „Immer wieder begegnen uns tragische Fälle“, so erklärte die Führerin dieser Bewegung, „in denen junge Mädchen schreckliche Qualen leiden müssen, weil sie sich in Männer verliebten, die sie für unverheiratet hielten. Der sichtbar getragene Ehering wird ein unfehlbares Mittel gegen die Liebe sein und allen Herzenstragödien der amerikanischen Jungfrauen vorbeugen.“

Lokales.

— An Stelle des seitherigen Vorstands des Gewerbevereins, Herrn Flaschnerm. Gähle, hier, wurde in der am letzten Sonntag abgehaltenen Versammlung Herr Oberreallehrer Steurer einstimmig zum Vorstand gewählt.

Wildbad, 10. Jan. (Ski-Sport). Im Anschluß an den Wintersportverein beginnt sich auch in hiesiger Stadt eine besondere Abteilung für den Schneeschuhlauf zu bilden. In der Zeit von 28. Dezember bis 1. Januar fand in Großholzleute bei Isny unter Leitung des Bundesvorsitzenden, Herrn Dinkelscher-Stuttgart, ein Kurs zur Ausbildung von Schneeschuhlehrern statt, zu welchem von sämtlichen württembergischen Vereinen Teilnehmer entsandt worden waren. Der Wildbader Wintersport-Verein war vertreten durch Herrn Oberreallehrer Steurer. So ist also auch hiesigen Freunden des Skisports von jetzt ab Gelegenheit geboten, diese gesunde und edle Kunst unter Anleitung eines ausgebildeten Laufwartes zu erlernen. Sie wird gewiß mit Freuden und hoffentlich recht ausgiebig benützt werden, zumal ja von den bürgerl. Kollegien in ihrer letzten Sitzung die Mittel für ein ausgedehntes Übungsfeld mit Sprunghügel in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt worden sind. Sammlung und Abmarsch zu den Übungen werden jeweils durch besondere Inverate bekannt gegeben werden. Siehe auch im heutigen Anzeigenteil!

Wildbad, 9. Jan. Der gestrige Sonntag, ein wundervoller, klarer Wintertag, führte eine gewaltige Zahl Wintersportfreunde in unsere Stadt, die sich immer mehr zu einem beliebten Wintersportplatz entfaltet. Die Mehrzahl der Besucher gehörte der Gilde der Schneeschuhläufer an. In scharfem Trapp eilten Männlein und Weiblein vom Staatsbahnhof zur Bergbahnstation, um möglichst bald die Hochebene des Sommerbergs zu erreichen. Von dort ging es wieder in raschem Lauf den Übungsfeldern bei der Grünhütte und dem Kaltenbrunnen zu. Auch die Rodelbahn erfreute sich einer fleißigen Benützung; in ununterbrochener Folge sausten die Rodeler die 2000 Meter lange Bahn hinunter, um gleich darauf wieder von der Bergbahn zu neuer Fahrt in die Höhe gebracht zu werden. Die Bergbahn wurde von 1576 Personen befahren und hatte eine Einnahme von annähernd 400 M. zu verzeichnen. Hotels und Gasthöfe, besonders das Sommerberghotel, hatten starken Besuch zu verzeichnen.

— Wir entnehmen dem „Schwäb. Merkur“ folgenden

Wildbader Brief.

Der Winter ist nach Neujahr mit einer solchen reichen Fülle und Pracht in und um Wildbad eingezogen, daß es geradezu verwunderlich ist, wie wenig Fremde und namentlich wie wenig Schwaben diese Winterherrlichkeit hier würdigen. Die Wälder auf den Höhen, die mit Bahnschlitten täglich geglätteten Waldwege bieten zur Zeit Bilder von so entzückendem Reiz, von so reiner, man möchte sagen, kristallklarer Schönheit, von so unbeschreiblich wohlthuender Ruhe und majestätischer Größe, daß ich mich nicht erinnern kann, anderwärts des Winters Schönheit in solchem Umfange genossen zu haben. Die Rodelgelegenheit ist gerade hier eigenartig und reizvoll. Alle halbe Stunde fährt die Bergbahn ihre steile Strecke zum Sommerberg, wo dicht ein famoser Startplatz für zwei ganz großartige Rodelbahnen sich befindet, die dem Eifer des Wintersportvereins hier zu verdanken sind. Die erste dieser Rodelbahnen führt in reichlicher Schneefülle und nicht zu starkem Gefälle über 2 Kilometer sanft und ruhig bergab bis zum Panoramahotel und ist namentlich für Damen so gemütlich und ungefährlich wie nur irgend denkbar. Die zweite, die man durch eine kleine Wanderung bis zur Hütte mit dem idyllischen Namen „Sautall“ um ein starkes und prächtiges Stück verlängern kann, führt über den Blöcherweg herunter und mündet in Bahnhofnähe in die Stadt ein. Man könnte sie ruhig Blöcherwegbahn taufen, denn infolge starken Gefalles geht es wie ein „siediges Donnerwetter“ hinein und hinunter, daß Schnee und Funken fliegen und die lieblichen Kehlen voll jähren Schreckens in hohem Bogen über das wilde Meer, das da so unerwartet herangestaut kommt, hinwegwehen. Man kann aber auch hier recht gut vorsichtig fahren und wenn dann die Sonne erfolg-

reich mit den Raukreiswolken kämpft, so ist es einfach unbeschreiblich schön, durch die vollbeschnittene Waldespracht recht langsam herabzurodeln. Und unten steht dann immer wieder die hilfreiche Bergbahn bereit, um die bereiften Gestalten wieder zur Höhe zu schleppen. Meine anfängliche Befürchtung, daß durch die Bergbahnbeförderung der Effekt des Warmwerdens, der sonst durch das Aufwärts-schleppen der Schlitten erreicht wird, hier vermieden werden müßte, hat sich als unberechtigt erwiesen. Die Rodelbahnen, namentlich Numero zwei, die Blöcherwegbahn, erfordern solche Energie und Anspannung der körperlichen Kräfte, daß jedem reichlich warm wird. — Was soll ich noch vom Schneeschuhsport sagen als Nichtfachmann? Zunächst ist bedauerlicherweise auch hier wenig landsmannschaftliche Beteiligung zu finden. Dagegen stellt Pforzheim täglich eine ansehnliche Truppe Männlein und Weiblein, von weitem nicht zu unterscheiden, selbst Kinder fehlen nicht. Und sie kommen alle abends sehr beglückt zurück. Also fehlt's nicht an Sportsgelegenheit. Aber es muß hier mehr Leben in die Bude! Die mit Brettern vernagelten Hotel Fenster und die vielen geschlossenen Läden machen kein schönes Bild und sollten in kommenden Sportwintern offen ins Städtchen hineinlachen. Mit einem geschickten und gut ausgefaßten Plakat hat die Stadt schon ihre Verpflichtung zu erfolgversprechender Reklame bekannt und soll sich nur weiter rühren, dann wird der andere Teil, der dazu gehört, nicht zu lange ausbleiben, der Winterfremdenverkehr. Dr. A. M.

Zur Höhe.

Erzählung von Elisabeth Vorchart.

(Fort.)

(Nachdruck verboten.)

„Wir holen ein andermal das Versäumte nach, mein Liebling — sieh, da ist die Charlottenburger Chaussee schon — halt — Droschke!“

In demselben Augenblick, als sie in die Chaussee einbogen, war aus einem Nebenwege eine Dame getreten. Sie schien sich dem Paare nähern zu wollen, da hielt die angerufene Droschke — Guido half seiner Braut einsteigen, sprang sofort nach und befahl dem Kutscher schnell zuzufahren.

„Sie warf einen Blick hinaus.“
„Du, Guido, war das nicht dieselbe Dame, die wir vorhin schon einmal trafen?“

„Welche denn?“
„Sie kam auf unsere Droschke zu, gerade in dem Augenblick, als du einstiegst, und jetzt steht sie noch und sieht uns nach.“

„Ich habe keine Dame bemerkt — auch vorhin nicht. Was kümmern mich alle Damen der Welt außer meiner Jsa!“

Er drückte ihre Hand zärtlich und suchte sich ihrem Blick zu entziehen, indem er sich tief herabbeugte und ihre Hand küßte. Dadurch stieg ihm das Blut ins Gesicht.

„Aber Guido, was sollen die Menschen von uns denken!“ wehrte Jsa hocherrötend ab.

Er richtete sich auf. Jede Gefahr war vorüber. Und nun fing er an, zu plaudern, zu necken, ihr Stolpern über die Baumwurzel, sowie den ganzen Weg über den Rasen als ein kleines Abenteuer hinzustellen. Sie lachten beide vergnügt und bedauerten, daß die Fahrt nur so kurze Zeit währte.

Frau Renatus war höchlich verwundert, als das Brautpaar ihr eingestand, daß es Thea keinen Besuch hatte machen können, weil es sich unterwegs zu sehr verplaudert hatte. Sie lachte, aber erhob scherzhaft drohend den Finger.

Bruchhausen blieb heute nicht bei seiner Braut; er habe sich mit Kollegen verabredet, sagte er, als man ihn bat, zu Abendbrot zu bleiben.

In Wahrheit aber trieb es ihn fort aus dem Bannkreis der klaren Augen Jsas.

Ihre arglose, vertrauende Seele ahnte nichts von dem, was in seinem Innern vorging, und dennoch meinte er, sie würde es ihm allmählich von der Stirn ablesen können, und er zitterte davor, in ihrer Achtung zu sinken. Es war ein so wunderbar schönes Gefühl, sich von der Geliebten auf ein Piedestal gehoben zu sehen, als Muster von Tugend zu gelten. Und diesen Glauben ihr nehmen — mit eigener Hand zerstören? Nein, das ging über seine Kraft. Aber auch von anderer Seite drohte seinem Glück Gefahr. Den Verdacht, den er geschickt in Jsa zu zerstören gesucht, wenn er überhaupt schon in ihre Seele gefallen war, konnte eine andere heraufbeschwören. Was wird das erzentrische Mädchen, das ihnen heute beinahe in die Arme gelaufen war, unternehmen? Ihr Schrei — er hatte ihn deutlich gehört — bewies ihm, daß sie ihn erkannt hatte. Glücklicherweise hatte er sie schon in der Ferne erkannt und seine Braut noch, wenn auch auf absonderliche Weise, vor einer Begegnung bewahren können. Diese

Begegnung aber konnte sich wiederholen, und er mußte sich hüten. Warum hatte er Martha Wendt damals nicht gleich die Wahrheit geschrieben? Warum hatte er sie feige auf Wochen hinausgeschoben?

Das Mädchen hatte an seine Ausrede augenscheinlich geglaubt und bis zur Stunde nichts von seiner Verlobung gewußt. Ihr erschreckter Ausruf bewies ihm das. Und er hatte sie, da sie die Zeit über nichts von sich hatte hören lassen, total vergessen. Was würde sie aber nun unternehmen?

Eine Ahnung heraufziehenden Unheils überfiel ihn und ließ ihn den Entschluß fassen, noch heute die Sache mit ihr klarzulegen. Er wollte ihr schreiben, und damit war es hoffentlich für ihn erledigt. Nur einer persönlichen Begegnung durfte er sich nicht aussetzen, und da es leicht möglich war, daß sie zu ihm kam, um Rechenschaft von ihm zu fordern, so kehrte er erst spät abends heim.

Fräulein Amalie schlief schon; er sah sie nicht mehr. Ehe er sich zur Ruhe begab, schrieb er den Brief, der ihm in den Fingern brannte:

„Wie du heute im Tiergarten recht gesehen hast, habe ich mich verlobt. Du bist immer klug gewesen und wirst längst eingesehen haben, daß eine Ehe zwischen uns ein Ding der Unmöglichkeit war und daß unsere Beziehungen zueinander doch einmal ein Ende nehmen mußten. Daher wird dich diese Nachricht nicht sehr überraschen. Wie ich hoffe und glaube, wirst du bald ein anderes Glück finden und mich darum vergessen.“

So, das wäre! Ein bißchen kalt und förmlich, aber besser, das Uebel mit der Wurzel ausrotten, als es hinziehen, wenn der Schmerz auch anfangs größer sein wird. Schade nur, daß er es nicht schon vor sechs Wochen getan hatte.

Heute hatte er es so eilig, daß er noch in der Nacht an den Briefkasten lief.

Darnach begab er sich, sichtlich erleichtert, zu Bett.

Am nächsten Morgen fragte er Fräulein Amalie ganz beiläufig, ob gestern jemand da gewesen wäre.

Fräulein Amalie sah ihn unter halbgeschlossenen Lidern lauernd und forschend an. Also doch Furcht, Ahnung — so stimmte alles. Es war demnach besser zu leugnen.

„Nein, es wäre niemand dagewesen,“ erwiderte sie freundlich, „ob der Herr Baumeister jemand erwartet habe?“

„Nein.“
Bruchhausen atmete auf. Vielleicht verlief alles im Sande und das Mädchen war gescheitert, als er geglaubt hatte. Heute hatte sie überdies seinen Brief bekommen und wußte, woran sie war. Immerhin war es besser, auch diesen Tag vom Hause fortzubleiben.

Fräulein Amalie hatte „ihren Baumeister“ absichtlich belogen.

Es war doch jemand da gewesen und hatte nach ihm gefragt und sich sehr verzweifelt gebärdet, weil er nicht zu Hause war.

Aber sie hatte alles sehr geschickt zu arrangieren verstanden und war sehr zufrieden mit sich und dem Resultat.

Bruchhausen hatte einen Brief von seinen Eltern erhalten, worin sie ihn, seine Braut und deren Eltern herzlich einluden, sie zum Ostersfest zu besuchen. Er freute sich darüber, besonders

über die liebevollen Zeilen seiner Mutter, die Isa in so wohlthuender Weise Erwähnung taten.

Diesen Brief mußte er Isa mitnehmen; sie sollte ihn lesen und sehen, eine wie willkommene Schwiegertochter sie seinen Eltern war.

Früher als gewöhnlich machte er sich heute zu seiner Braut auf den Weg.

Es war ein herrliches, warmes Frühlingswetter. Deshalb hat er Fräulein Amalie, ihm den Sommerüberzieher bereit zu legen. Seit der Kündigung war er seiner Wirtschafterin gegenüber stets besonders höflich und liebenswürdig, ja, er ließ sie, soweit es ihm geboten schien, an seinen Erlebnissen mehr als je teilnehmen. Aus diesem Grunde erzählte er ihr auch von dem Brief seiner Eltern, den er seiner Braut mitnehmen wollte.

In Fräulein Amalies Wesen verriet nichts, daß sie ihm die Kündigung nachtrage; im Gegenteil zeigte sie sich noch aufmerksamer und dienstbeflissener denn früher und nahm ein Interesse an ihm und seiner Braut, das ihm zuweilen rührend erschien. Somit hatte sie wohl eingesehen, daß es für alle Teile das Beste war, wie er es bestimmt hatte und er fühlte sich insofern stets in skrupellos freudiger Stimmung.

Mit strahlender Miene trat er bei seiner Braut ein.

„Sieh nur, Schatz — was ich dir bringe — einen Brief meiner Eltern; du mußt ihn sogleich lesen.“

Er schlang den Arm um ihre Schulter und zog sie in den Erker.

Isa nahm ihm den Brief ab und stellte sich an das Fenster. Guido blieb etwas abseits stehen, von wo aus er jedoch genau ihren Gesichtsausdruck wahrnehmen konnte. Aber statt der erwarteten Freude prägte sich ein seltsames Staunen in ihren Zügen aus.

„Du — das ist aber merkwürdig!“ fragte sie plötzlich und wandte sich um.

„Was ist merkwürdig?“ fragte er enttäuscht und zugleich gekränkt.

„Na, hör doch nur: „Liebster, einzigster Schatz — worum bist du gestern nicht gekommen? Ich verzehre mich in —““

„Wa — was?“ schrie Guido dazwischen, indem er ihr den Brief aus der Hand riß und auf die verhängnisvollen Zeilen starrte, als läse er in ihnen sein Todesurteil.

Eine Sekunde lang schwirrte es ihm durch den Kopf, verwirrend, niederschmetternd: Wie kam der Brief, den er längst vernichtet geglaubt und den er die ganze Zeit nicht mehr gesehen hatte, in seinen Sommerüberzieher? — wie war die die Verwechslung nur möglich gewesen? —

Im nächsten Augenblick hatte er sich gefaßt — es stand alles für ihn auf dem Spiele. Er lachte laut auf.

„Nein, Schatz, das ist aber wirklich komisch! Sollte ich den richtigen Brief etwa zu Hause liegen gelassen haben? — Halt — hier auf der anderen Seite steckt er. Und ich war der festen Meinung, ich hätte ihn rechts hineingesteckt — na — ist ja gleich. — Hier, Schatz, ist der richtige — lies.“

„Und — und der andere — von wem war er?“ fragte Isa langsam und sah betroffen in das geisterhaft bleich gewordene Gesicht ihres Verlobten.

„Von — einem Kameraden.“

„Von einem Kameraden? Ich las doch einen — Frauennamen — darunter — Martha —“

„Ja, ja, richtig — ein toller Scherz. — Wir geben uns bei unseren Liebesmählern zuweilen Frauennamen — ein Mist ist es, denn wir sind eine übermüdete Bande, Schatz.“

Isa sah ihren Bräutigam zweifelnd an; sein lautes Lachen hatte etwas Gezwungenes und tat ihren Ohren weh. Er bemerkte es.

„Bist du etwa gar — eifersüchtig?“ Er zog sie zärtlich in seine Arme und beugte sich zu ihr herab: „O, du liebes Märchen du — dazu ist wahrlich kein Grund. — Sieh her —“ Er zog den verhängnisvollen Brief noch einmal aus der Tasche und zeigte ihr das Datum, „an demselben Tag, wo wir uns auf dem Neuen See verlobten, war es — ich sollte abends zum Liebesmahl kommen und hatte es über meinem Glück total vergessen — deshalb kamen am anderen Tage die Sehnachtsseufzer — man hatte mich vermißt. — Bist du nun beruhigt?“

Isa nickte. Sie mußte wohl. Mußte — o Gott, was war denn mit einmal in ihr arglos vertrauendes Gemüt gefallen — was ließ sie an den Worten ihres Bräutigams, denen sie bisher so felsenfest geglaubt hatte, plötzlich zweifeln.

Sie erschrad so heftig, über diese Erkenntnis, daß ihr das Blut aus Gesicht und Händen wich. Welcher Sünde gegen ihn hatte sie sich schuldig gemacht?
Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Das Jahr 1911 hat als ersten und letzten Tag einen Sonntag. Es ist ein gemeines Jahr mit 365 Tagen. Ostern fällt auf den 16. April, Pfingsten auf den 4. Juni, Fastnacht auf den 28. Februar, das Weihnachtsfest vereinigt, da der erste Weihnachtstag Montags ist, drei Feiertage. Am Himmel können in fernen Zonen zwei Sonnenfinsternisse beobachtet werden. 25 Jahre sind verflossen, seit Ludwig II. seinen Tod in den Wellen des Starnberger Sees fand, der Bulgarenfürst Alexander abgelehrt wurde und der berühmte Maler Piloty starb. 30 Jahre ist unser Kaiserpaar vermählt; vor 40 Jahren wurde Wilhelm I. deutscher Kaiser, vor 50 Jahren setzte er sich die preußische Königskrone aufs Haupt. Den 50. Geburtstag feiern Fritjof Nansen und der Künstler Zumbusch; vor 50 Jahren starb der Bildhauer Rietschel. Prinzregent Luitpold leitet als 90-Jähriger 25 Jahre die Geschichte Bayerns. Vor 100 Jahren wurden geboren: Kaiserin Augusta, Liszt, die Komponisten Lachner und Hiller, der Freiheitskämpfer Hecker, Bischof Ketteler von Mainz, der Bienenzüchter Dzierzon, der Lustspieldichter Benedix, der französische Marschall Bazaine, der „König von Rom“ (Napoleon II.), der Chemiker Bunsen.

Vergleichen Sie alle Angebote in

Schuhwaren

in Bezug auf Auswahl, Qualität u. Preise, dann kaufen Sie sicher nur bei

Ferd. Schaefer, Pforzheim.

Telef. 1959. Ecke Marktplatz u. Schloßberg.

C. Aberle, senr. Inhaber E. Blumenthal.

empfiehlt

**Waffen, Munition, Jagdgeräte,
Touristenartikel, Sportartikel.**

Preislisten stehen zu Diensten. — Reparaturen werden angenommen.

Eine schöne Wohnung

bestehend aus 3—4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Bühnenraum, Keller und Gemüsegarten hat auf 1. Januar oder 1. April

zu vermieten.

Wer sagt die Exped. d. Bl.

50 Stück

Wolldecken (Jaquard)

einzelne Stücke ohne Fehler

weit unter Preis — per St. Mk. 4.60, 5.10, 5.60

Niemand veräufere diese Gelegenheit.

Ph. Bosh

Wildbad.



Kinder-Bettstellen

mit Spiralrost von
Mk 10 an
bis zu den feinsten Modellen.

Kinder-Matratzen. — Federbettchen. — Gefüllte Tragkissen.

Grosse eiserne Bettstellen. Neu sortiertes Lager.

Weber & Langeneckert, Pforzheim Ecke Markt und Schloßberg.

Verpachtung.

Krankheitshalber verpachte ich auf mehrere Jahre mein
Hotel, Restaurant und Café.

Gustav Schmid z. gold. Ochsen.

Griechische Weine

von **F. C. Ott in Würzburg** ärztlich empfohlen

ferner:
Malaga, Mene'scher Ausbruch
und sonstige **Krankenweine**

offen und in Flaschen, empfiehlt
G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant
Oldenburgstrasse.

Wintersportverein Wildbad.

Uebung



für Anfänger im
Schneeschuhenlaufen
Mittwoch den 11. Januar
Samstag den 14. Januar
Abmarsch 3 Uhr von der Apotheke.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz, Schuhmacher-Meister

Hauptstraße 117

empfehle fein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter **Schuhe** und **Stiefel** jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer und Winterwaren in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch **Zuruschuhe**, **Gummigaloshen**, **Holzschuhe**, mit und ohne **Filzfutter**. — Preise billigt. — Sofortige Anfertigung nach Maß. — **Reparaturen** rasch und billig.

Olso-Gasglühlicht-Sparbrenner

30 Prozent Gasersparnis, höchster Lichteffekt
Glühkörper, Cylinder
stets vorrätig empfiehlt **Carl Gütthler.**

Mein Lager in

Bettbarchenten, Flaumcöper, Satin und Dress

halte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen **Damasten, Cretonnes, Satins** stets Vorrat in anerkannt soliden Fabriken

Dollständige Betten

wie einzelne Teile werden prompt bei mir angefertigt und sichere ich hiemit nicht nur pünktlichste Näharbeit, sondern auch die Verwendung **feiner Qualitäten** in grau wie weißen **Bettfedern u. Flaum** zu. — Von

Stoßhaar zu Matratzen

von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der feinsten **garantiert** reinsten Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Indem ich billigste Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne hochachtend

H. Lipps.

Stelle gesucht.

Ein **Mädchen**, welches schon in besseren hiesigen Hotels als **Zimmermädchen** und zum **Servieren** tätig war, sucht **Saisonstelle** in besserem Hotel oder Pension. Offerte unter **H. B. 19** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Schömburg

S. A. Neuenbürg a. G.
Schönes Grundstück, sofort bebaubar, mitten im Ort, sofort zu verkaufen

oder gegen kleineres Landhaus oder Baugelände in Wildbad, Liebenzell oder Neuenbürg etc. zu verkaufen.

Offerte unter **F. B. 4201** an **Rudolf Mosse, Pforzheim.**

20% auf sämtliche

Wintermäntel

mit Ausschluß von Plüsch und Sammt-Paletots.

Gust. Kienzle,

Königl. u. Herzogl. Hofl.

Zu vermieten

eine schöne

Wohnung

mit 2 Zimmer, Kammer, Küche, Keller, Speicher und sonstiger Zubehör.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Als vorzügliches **Hustenmittel** empfehle

Spitzwegerich-, Malz-, Eucalyptus-,

Maltino-, Boubons

Cibisch-

gefüllte **Honigkissen**

Pastilles Dorateurs

G. Lindenberger

Hofkonditor.

Reparaturen

in Hotelgeräten sowie feinen Tafelgeräten; werden wie neu repariert, versilbert, vernickelt etc. je nach Wunsch bei billigster Berechnung. Die Ware wird auf Verlangen abgeholt.

Strauß u. Ruhn

Pforzheim

Erbspringenstr. 106

Laden

in der Hauptstraße zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Patentbüro

Pforzheim (Tel. 1455)

Kienlestr. 3. I.

Tipp-Copp!

Das neue

Telephon-Adressbuch

von

Wildbad, Pforzheim und Umgebung

(Westentaschen-Format) à 25 Pfennig zu haben im Alleinverkauf für Wildbad bei

Ehr. Wildbrett,

Papierhandlg.

Bergebung von Bauarbeiten zum Vereinsbankgebäude.

Nachstehende Arbeiten werden im Afford vergeben:

1. **Schreinerarbeiten** in mehreren Losen.

2. **Glaserarbeiten** ebenfalls in mehreren Losen.

Die Unterlagen liegen im Bureau des Architekten, **Hauptstraße 166** hier zur gef. Einsicht auf.

Die Offerten in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt, wollen spätestens bis

Mittwoch den 11. Jan. d. J., abends 5 Uhr verschlossen und mit der Aufschrift „Offert für die Arbeitsvergebung“ im Kassenlokal des alten Bankgebäudes abgegeben werden. Die Auswahl unter den Angebotsstellern bleibt dem Aufsichtsrat vorbehalten, doch können nur hiesige Geschäftsleute berücksichtigt werden.

Wildbad, den 4. Januar 1911.

Der Architekt:

W. Hildenbrand.

Die Bauherrschaft:

Vereinsbank Wildbad

e. G. m. u. H.

Blau * Grün

die grosse

Mode

Cravatten

Türkische

Neuheiten.

Kragenschoner.

Ph. Bosch Wildbad.

Eine zuverlässige Hilfe für jede Küche ist

MAGGI'S Würze. Sie verbessert augenblicklich alle schwach geratenen Suppen, Saucen, Gemüse usw. Stets zu haben bei **Ad. Blumenthal.**

Kanaria- u. Geflügelzüchter-Verein

Wildbad.

Sonntag den 15. Jan., nachm. 3 Uhr

findet in der **Renubachbrauerei** eine

Versammlung

statt, wozu die Mitglieder wegen **dringender Beratung** (Neue Satzungen) vollzählig zu erscheinen haben.

Der Vorstand.



Empfehle zu bekannt billigen Preisen

Taschenuhren von einfach bis feinsten Qualität.

Wand-, Tisch-, Haus-, Wecker- u. Küchenuhren

in allen Formen u. Holzarten. **Regulateure**

mit Schlagwert von Mk. 5 an.

Gold und Silberwaren,

Eheringe, Bestecke und optische Waren

Reparaturen. — Solide Arbeit.

Louis Löffler, Calmbach

Uhrmacher.

: Pelzwaren:

Empfehle mein großes Lager in

Pelzwaren

:: aller Art zu billigsten Preisen ::

K. Rometsch, Kürschner

! Bitte beachten Sie die Schaufenster !